

Unverkäufliches
Leseexemplar

J. SUTHERLAND



WINGS OF FIRE

DIE INSEL DER NACHTFLÜGLER

 Loewe

Alle Bände von **Wings of Fire**:

Band 1: Die Prophezeiung der Drachen

Band 2: Das verlorene Erbe

Band 3: Das bedrohte Königreich

Band 4: Die Insel der Nachtflügler

Die Reihe **Magic Park** von Kari und Tui T. Sutherland

Band 1: Das Geheimnis der Greifen

Band 2: Ein Drache mit schlechtem Gewissen

Band 3: Das gestohlene Mammut

TUI T. SUTHERLAND

WINGS OF FIRE

Die Insel der Nachtflügler

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Bea Reiter





ISBN 978-3-7855-8146-9

1. Auflage 2016

Copyright © 2013 by Tui T. Sutherland

Published by Arrangement with Tui T. Sutherland

Die Originalausgabe ist 2013 unter dem Titel

Wings of Fire – The Dark Secret erschienen.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Schlück GmbH,
30827 Garbsen.

© für die deutsche Ausgabe: Loewe Verlag GmbH, Bindlach 2016

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Bea Reiter

Umschlag- und Innenillustration: Maximilian Meinzold

Umschlaggestaltung: Elke Kohlmann

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de

Für Jonahs und Elliots ersten Stamm:

*Willamina und Wyatt, Ashwin und Syrus, Leo und Maya,
Amelie, Charlie, Adam, Stella, Rady und Lyla, Sylvie und
Penelope, Calvin, Evie und Joshua und Noah und Grace*

A decorative border with ornate, symmetrical scrollwork at the corners and midpoints of the sides, framing the central text.

DIE DRACHEN
VON PYRRHIA

SANDFLÜGLER

Aussehen:

blassgoldene oder weiße Schuppen von der Farbe des Wüstensandes, giftige Schwanzspitze, gespaltene schwarze Zunge

Fähigkeiten: können lange ohne Wasser überleben, vergiften Feinde mit ihren Schwanzspitzen wie Skorpione, graben

sich zur Tarnung in den Wüstensand ein, speien Feuer

Königin: Seit dem Tod von Königin Oasis ist der Stamm gespalten. Es gibt drei konkurrierende Anwärtnerinnen auf den Thron: die Schwestern Burn, Blister und Blaze.

Bündnisse: Burn kämpft an der Seite der Himmelsflügler und Erdflügler, Blister hat sich mit den Meeresflüglern verbündet, Blaze wird von den meisten Sandflüglern und den Eisflüglern unterstützt.



ERDFLÜGLER

Aussehen: dicke, gepanzerte braune Schuppen, manchmal mit bernsteinfarbenen und goldenen Unterschuppen; große, flache Schädel mit Nüstern auf der Oberseite der Schnauze

Fähigkeiten: können Feuer atmen (wenn ihnen warm genug ist), bis zu einer Stunde lang den Atem anhalten, sich in großen Schlammfützen verbergen; sind in der Regel sehr stark

Königin: Königin Moorhen

Bündnisse: zurzeit mit Burn und den Himmelsflüglern im großen Krieg verbündet



HIMMELSLÜGLER



Aussehen: rotgoldene oder orangefarbene Schuppen, riesige Flügel

Fähigkeiten: starke Kämpfer und Flieger, können Feuer speien

Königin: Königin Scarlet

Bündnisse: zurzeit mit Burn und den Erdflüglern im großen Krieg verbündet

EISFLÜGLER

Aussehen: silberfarbene Schuppen wie der Mond oder blassblaue wie Eis; Krallen mit Furchen, um besseren Halt auf dem Eis zu haben; gespaltene blaue Zungen; schmale Schwänze, die in einer dünnen Spitze auslaufen

Fähigkeiten: können Temperaturen unter null und grellem Licht standhalten, atmen einen todbringenden Eisatem aus

Königin: Königin Glacier

Bündnisse: zurzeit mit Blaze und den meisten Sandflüglern im großen Krieg verbündet



REGENFLÜGLER



Aussehen: Schuppen wechseln ständig die Farbe, in der Regel bunt wie Paradiesvögel, in der Regel Greifschwänze

Fähigkeiten: besitzen Tarnschuppen, die mit der Umgebung verschmelzen, benutzen ihre Greifschwänze zum Klettern; keine bekannten natürlichen Waffen

Königin: Königin Dazzling

Bündnisse: nicht am großen Krieg beteiligt

MEERESFLÜGLER

Aussehen: blaue, grüne oder grünblaue Schuppen, Schwimmhäute zwischen den Krallen, Kiemen am Hals, Leuchtstreifen auf Schwanz, Schnauze und Bauch

Fähigkeiten: können unter Wasser atmen, im Dunkeln sehen, große Wellen mit einem Schwanzschlag erzeugen; hervorragende Schwimmer

Königin: Königin Coral

Bündnisse: zurzeit mit Blister im großen Krieg verbündet



NACHTFLÜGLER

Aussehen: lilaschwarze Schuppen mit vereinzelt silbernen Schuppen auf der Unterseite der Flügel – wie ein Nachthimmel voller Sterne, gespaltene schwarze Zunge

Fähigkeiten: können Feuer speien, in dunklen Schatten verschwinden, Gedanken lesen, die Zukunft voraussagen

Königin: ein streng gehütetes Geheimnis

Bündnisse: zu geheimnisvoll und mächtig, um am Krieg teilzunehmen



DIE PROPHEZEIUNG DER DRACHEN

Wenn der Krieg getobt hat zwanzig Jahr,
werden die Drachlinge kommen.
Wenn das Land gepeinigt wird von Blut und Gefahr,
werden die Drachlinge kommen.

Die Schwingen des Meeres im Ei vom dunkelsten Blau.
Die Schwingen der Nacht gebracht aus nebligem Grau.
Das größte Ei, hoch oben auf dem Berg gelegen,
wird Dir die Schwingen des Himmels geben.
Die Schwingen der Erde haben im Sumpf geruht,
in einem Ei so rot wie Drachenblut.
Und gut versteckt vor den Königinnen im Zwist,
wartet das Ei mit den Schwingen des Sandes dort, wo es ist.

Blister, Blaze und Burn, drei Königinnen gar,
zwei werden sterben und eine wird gewahr,
dass sie erlangt die Schwingen des Feuers,
wenn sie sich fügt einem Schicksal teuer.

Fünf Eier, geschlüpft in der hellsten Nacht,
fünf Drachlinge, geboren, zu enden die Schlacht.
Dunkelheit steigt auf und bringt das Licht mit Macht.
Die Drachlinge kommen ...

PROLOG

Die Eisdrachen kamen aus dem Nichts.

Es hätte eine ruhige Nacht sein sollen. Auf ihrer Patrouille durch das Gebirge an der Grenze zwischen den Königreichen hätten sie außer Himmelsflüglern und ein paar anderen Erdflüglern keine anderen Drachen sehen sollen. Seit der Schlacht vor sechzehn Tagen, in der Crane gestorben war, hatte es keine Kämpfe in der Nähe ihres Dorfes mehr gegeben.

Reed konnte immer noch nicht an die Schlacht denken, ohne das Gefühl zu haben, dass sich ein großes Loch in seiner Brust auftat. Manchmal wollte er die Augen schließen, sich in dieses Loch fallen lassen und nie wieder herauskommen. Aber er konnte nicht: Er hatte noch vier andere Geschwister, die sich auf ihn verließen. Er war ihr Anführer, ihr Leitflügler – obwohl er inzwischen wusste, dass er gar nicht für diese Aufgabe geboren war. Leitflügler hätte ihr Bruder Clay sein sollen, doch dessen Ei war gestohlen worden, bevor sie alle geschlüpft waren.

»Hast du das gehört?«, flüsterte Umber, der höher stieg, um neben ihm zu fliegen. Er war der kleinste Drache im Geschwistertrupp der Erdflügler, aber auch der aufmerksamste. Aus Erfahrung wusste Reed, dass er seinem Bruder jetzt besser zuhören sollte.

»Was denn?«, fragte Reed leise, während er den Kopf auf die Seite legte und die Ohren spitzte. Seine Flügel nutzten die Luft-

strömungen, während sie immer höher flogen. Er musterte die dunkle, gezackte Silhouette des Wolkengebirges, konnte aber weder eine Bewegung entdecken noch Flügelschläge hören.

Trotzdem drehte er sich um, sah nach seinen Geschwistern und rief sie mit einer Bewegung seines Schwanzes zu sich. Unmittelbar darauf flogen Pheasant, Sora und Marsh in enger Formation hinter ihm.

»Ich dachte, ich hätte ein Fauchen gehört«, sagte Umber. »Irgendwo ganz in der Nähe.«

Beunruhigt starrte Reed auf die nur schemenhaft zu erkennenden Bäume, mit denen die Berghänge unter ihnen bewachsen waren. Dort konnte sich alles Mögliche verstecken.

Doch das einzige Geräusch, das er hörte, war der Sandflüglergeneral vor ihnen, der aus Leibeskräften brüllte, als wäre »Tarnkappenpatrouille« nur eine lustige Bezeichnung für das, was sie da gerade machten.

»Bewegt euch, Erdflügler!«, fuhr der Sandflügler sie an. Seine Staffel aus sieben Sandflüglern, die Königin Burn treu ergeben waren, hetzte hinter ihm her und ächzte vor Anstrengung. »Ich will endlich diese Patrouille zu Ende bringen, damit ich heute Nacht noch ein bisschen Schlaf bekomme!«

»Ich habe mich wohl geirrt«, sagte Umber zu Reed.

Und in genau diesem Moment schossen neun Eisflügler aus dem Wald und griffen die Sandflügler an.

Es passierte so schnell, so geordnet und plötzlich, dass zwei Sandflügler mit zerfetzten Flügeln und heftig blutenden Wunden am Hals in Richtung Erde trudelten, bevor Reed überhaupt begriffen hatte, dass sie angegriffen wurden.

Marsh schrie vor Angst und klammerte sich an Reed, den er

damit fast zum Abstürzen brachte. Marsh hatte sich nie richtig von ihrer ersten Schlacht erholt, in der ihre Schwester Crane vor seinen Augen gestorben war. *Ich muss etwas dagegen tun*, dachte Reed, *aber nicht jetzt*.

»Marsh, rei dich zusammen!«, brüllte er, während er seinen Flügel losriss. »Jetzt mach schon, schnell. Wir müssen helfen!«

Als er den zögernden Ausdruck auf den Schnauzen seiner Geschwister sah, fragte er sich – *wieder einmal* –, was Clay in einer solchen Situation getan hätte, und ob die anderen nicht vielleicht glücklicher und sicherer wären, wenn sie *ihm* gefolgt wären ... und außerdem fragte er sich, ob *sie* sich das auch fragten.

Aber keiner von ihnen sagte, was sie mit Sicherheit gerade dachten: *Das ist Selbstmord, wie sollen wir denn helfen, ich will nicht noch ein Geschwister verlieren*. Stattdessen formierten sie sich hinter ihm und schossen auf das Knäuel aus Drachen zu.

Reed hasste es, gegen Eisflügler zu kämpfen. Ihre mit zusätzlichen Furchen versehenen Krallen waren zehnmal schärfer als normale Drachenkrallen und die peitschendnnen Schwänze hinterließen üble Verletzungen auf Schnauze und Flügeln. Aber das Schlimmste war, dass sie einen mit ihrem Eisatem tten konnten.

Er spuckte eine Stichflamme auf den größten Eisflügler, der den General der Sandflügler gepackt hatte. Der Drache machte das Maul zu und fauchte ihn an, war aber viel zu sehr mit seinem Gegner beschäftigt, um Reed anzugreifen. Reed drehte sich in der Luft und hieb mit den Krallen nach silberweißen Schuppen, als von der Seite her ein anderer Eisflügler auf ihn zuschoss. Für einen Moment hielten sie einander umklammert, während der Wind heftig an ihren Flügeln riss. Schließlich gelang es Reed,

noch einmal Feuer zu spucken. Der Eisflügler wich zurück und entging so nur knapp einer verbrannten Nase.

Als Reed einen Eisflügler entdeckte, der auf Umber zuschoss, machte er einen Riesensatz, stieß seinen Bruder zur Seite und fing den weißen Drachen ab, der mit voller Wucht gegen seine Brust prallte. Während der Erdflügler nach hinten taumelte, sah er, wie ein anderer Eisflügler seine gefährlichen Krallen um Soras Hals legte. Reed brüllte vor Wut. Pheasant war sofort zur Stelle und stieß den Eisflügler von Sora herunter, doch ihr Gegner kam sofort wieder zurück, das Maul weit aufgerissen und kurz davor, seinen Eisatem auszustoßen.

Ich werde nicht noch jemanden verlieren, dachte Reed. *Das überlebe ich nicht.* Er warf sich gegen die Flanke des Eisflüglers und schlitzte ihm mit seinen Krallen den Hals auf. Der Eisflügler riss die Augen auf und gab ein gequältes Gurgeln von sich. Reed ließ seinen Gegner los, der dem dunklen Wald unter ihnen entgegenstürzte, kraftlos mit den Flügeln zuckend wie ein sterbender Grashüpfer.

Plötzlich brüllte jemand: »Rückzug!« Reed wollte schon triumphieren, weil er dachte, die Eisflügler würden aufgeben, aber dann wurde ihm klar, dass es der General der Sandflügler war. »Rückzug!«, schrie der sandfarbene Drache noch einmal.

Reed war der Meinung, dass sie die Eisflügler besiegen konnten, wenn sie weiterkämpften, aber es war das Risiko nicht wert. Für die Eisflügler war jeder weitere Moment eine Gelegenheit, eines seiner Geschwister zu töten. Sich zurückzuziehen bedeutete, dass sie alle am Leben bleiben würden.

»Rückzug«, wiederholte er den Befehl des Generals, während er Umber packte und ihn zurückriss. »Wir verschwinden von

hier. Pheasant, du auch!« Er starrte auf die kämpfenden Silhouetten im Mondlicht und suchte seinen Trupp. Sie waren alle am Leben. Noch.

Seine Schwester schlug ihre Zähne in die Vorderklaue ihres Gegners, der sie mit einem lauten Schmerzensschrei losließ. Blitzschnell flog sie an Reeds Seite, dann stiegen sie in den Himmel, Marsh, Sora und Umber direkt hinter ihnen.

Reed sah, wie sich die Sandflügler in Richtung der Berge davonmachten. Die meisten der Eisdrachen flogen ihnen nach, nur zwei von ihnen drehten um und verfolgten ihn und seine Geschwister.

»Da lang!«, brüllte er, während er im Sturzflug auf den Wald zuschoss. Wenn sich die Eisflügler dort verstecken konnten, konnten er und seine Geschwister das auch. Er war nicht verpflichtet, den Sandflüglern zu folgen – vermutlich würden sie sowieso versuchen, zum Himmelspalast zu gelangen. Außerdem wollte er die Eisflügler auf keinen Fall zu seinem Dorf führen.

Kiefernzweige peitschten gegen seine Schnauze, als er die Bäume erreichte. Seine Geschwister und er hatten eine Formation wie diese geübt – Flug durch einen dichten Wald, während alle zusammenblieben. Er hoffte, dass sie sich daran erinnerten und sich dicht hinter ihm hielten.

Als Reed irgendwo hinter sich heftiges Flügelschlagen hörte, riskierte er einen Blick über die Schulter. Selbst hier im tiefsten Schatten konnte er die Umrisse seiner Brüder und Schwestern sehen; sie waren alle da. Es musste der Eisflügler sein, der sich wohl irgendwo in den Baumkronen verfangen hatte.

Reed ging das Risiko ein und landete. Die anderen setzten mit ihm zusammen auf, und kaum hatten ihre Krallen die Erde be-

rührt, legten sie sich mit ausgestreckten Flügeln flach hin und verschmolzen mit den Schatten auf dem dunklen Waldboden.

Stille. Niemand atmete. Über ihnen knackten Äste und kleine, nachtaktive Tiere huschten durch die Büsche. Reed spürte, wie ein Eichhörnchen über seine Klaue krabbelte, aber er rührte keinen Muskel.

Nach einer Weile hörten sie aus einiger Entfernung ein Pfeifen und das Geräusch von schlagenden Flügeln, als würden sich die Eisdrachen sammeln, um davonzufiegen.

Reed bewegte sich immer noch nicht. Er wartete fast eine Stunde, bis er den Atem nicht mehr anhalten konnte und alle Drachengeräusche schon längst verklungen waren.

Dann holte er Luft, vorsichtig und leise. Er hörte, wie die anderen seinem Beispiel folgten.

»Ist jemand verletzt?«, fragte Reed mit gedämpfter Stimme.

»Das war grauenhaft«, flüsterte Marsh. »Ich dachte, wir würden alle sterben.«

»Mir geht's gut«, sagte Pheasant. »Nichts, was nicht bald heilen wird.«

»Ich bin auch in Ordnung«, erwiderte Sora heiser.

»Umber?«, erkundigte sich Reed, als keine Antwort von dem kleinsten Drachen kam.

»Ich hasse diesen Krieg«, brach es aus Umber hervor. »Ich verstehe nicht, wofür wir eigentlich kämpfen. Wen kümmert es, wer Königin der Sandflügler ist? Ich kenne Burn nicht und ich will sie auch nicht kennenlernen. Warum kämpfe ich mit einem Eisflügler um einen Thron, der keinen von uns beiden etwas angeht?«

»Weil unsere Königin das so will«, meinte Pheasant mit etwas

mehr Sarkasmus in der Stimme, als Reed für angebracht hielt, auch wenn gerade niemand in der Nähe war, der es hören konnte.

»Königin Moorhen muss einen guten Grund gehabt haben, sich mit Burn und den Himmelsflüglern zu verbünden«, warf Reed ein. »Wir sollten nicht an ihr zweifeln.«

»Außerdem wird der Krieg sowieso bald vorbei sein«, bemerkte Sora unverhofft. Sie sagte nie viel und seit Cranes Tod war sie noch schweigsamer geworden. Reed drehte sich zu ihr um und sah, wie sich das Mondlicht in ihren Augen spiegelte. »Clay wird ihn beenden.«

Irgendetwas an der Art, wie sie Clays Namen sagte, weckte in Reed den Wunsch, in einer Schlammfütze versinken zu können und einen Monat lang dort zu bleiben. Sie hörte sich an, als würde sie bedingungslos an Clay glauben, obwohl sie ihn doch kaum kannte. Reed wusste, dass seine Geschwister auf ihn hörten und ihn liebten. Aber sicher fragten sie sich auch, was hätte sein können ... und ob Crane noch am Leben wäre, wenn Clay ihr Leitflügler gewesen wäre.

»Das stimmt.« Umber hob den Kopf. »Clay und seine Freunde werden uns bald retten.«

»Wie bald?«, fragte Marsh. »Ich dachte, in der Prophezeiung steht, dass es zwanzig Jahre dauern würde. Heißt das nicht, dass noch zwei Jahre vergehen werden, bis sie den Krieg beenden?«

»Einige Drachen glauben, es hängt davon ab, wann man zu zählen beginnt«, mischte sich Pheasant ein. »Wenn man mit der ersten Schlacht anfängt, haben wir erst seit achtzehn Jahren Krieg. Aber wenn man bis zum Tod von Königin Oasis zurückgeht, mit dem das Ganze ja eigentlich auch angefangen hat, sind

es jetzt schon fast zwanzig Jahre.« Als sie bemerkte, dass Reed den Kopf schief gelegt hatte und sie fragend ansah, zuckte sie mit den Flügeln. »Seit wir erfahren haben, dass Clay in der Prophezeiung vorkommt, habe ich eine Menge darüber gelesen.«

Als sie ihren Gedanken über Clay, den Krieg und die Prophezeiung nachhingen, entstand ein langes Schweigen.

»Wenn ihr alle so unzufrieden seid«, sagte Reed schließlich zögernd, »könnten wir doch ... ich meine, wir könnten doch versuchen, die Klauen des Friedens zu finden.«

Pheasant stieß ein schockiertes Zischen aus. »Ich finde diesen Krieg nicht gut, aber das bedeutet noch lange nicht, dass wir unseren Stamm und unsere Heimat verlassen sollten. Wir sind Erdflügler. Wir gehören in unser Dorf.«

»Es sei denn, *du* bist der Meinung, dass wir gehen sollten«, meinte Marsh, der sich an Reed schmiegte. »Ich werde tun, was du entscheidest.«

»Das werden wir alle«, murmelte Umber.

Reed wusste, dass sie ihm gehorchen würden. Doch auch er hatte keine Ahnung, was er tun sollte – seinen Stamm verraten oder das Leben seiner Geschwister riskieren?

»Du brauchst das nicht heute Abend zu entscheiden«, sagte Pheasant schon etwas freundlicher. »Wir sind mit knapper Not davongekommen. Lasst uns erst mal nach Hause fliegen und schlafen. Morgen früh wird es uns allen besser gehen.«

Reed nickte. Sie standen auf und streckten ihre verkrampften Flügel, so gut das unter den Bäumen ging. Kiefernadeln, die nach Winterfeuern rochen, rieselten auf ihre Schuppen herab.

»Was haben diese Eisflügler eigentlich hier gemacht?«, fragte Marsh, während er mit den Klauen stampfte.

»Ich habe keine Ahnung«, antwortete Reed. »Es sah so aus, als hätten sie auf uns gewartet, dabei sind wir doch keine wichtige Patrouille. Vielleicht waren sie wegen etwas anderem hier und wir hatten einfach Pech und haben ihre Aufmerksamkeit erregt.«

»Vielleicht waren sie wegen der Zweibeinersiedlung hier«, meinte Umber.

»Was für eine Zweibeinersiedlung?« Reed sah ihn überrascht an.

»Kannst du es denn nicht riechen?«, fragte Umber. »Wir haben einen Teil davon überflogen – die Siedlung ist ziemlich gut im Wald versteckt.«

»Wie kann dir so etwas mitten in einer überstürzten Flucht auffallen?«, wollte Pheasant wissen.

Umbert zuckte mit den Flügeln.

»Warum sollten sich die Eisflügler für eine Zweibeinersiedlung interessieren?«, fragte Sora leise.

Einen Moment lang überlegten alle, dann sahen sie Reed an.

»Ich weiß es nicht«, stammelte er hilflos. Er hatte das Gefühl, dass er das in letzter Zeit ziemlich oft sagte.

»Das ist jetzt nicht wichtig«, meinte Pheasant, während sie die Flügel ausbreitete. »Wichtig ist nur, dass wir dank Reed eine weitere Schlacht überlebt haben.«

Ich frage mich, ob sie das wirklich glauben, dachte er. Ich tue es jedenfalls nicht.

»Und ich hoffe, wir überleben auch die nächste«, sagte Marsh bedrückt.

»Ich hoffe, dass wir das gar nicht müssen«, warf Umber ein. »Ich hoffe, dass Clay die Prophezeiung erfüllt und ganz bald den Krieg beendet und die Welt rettet, bevor wir noch einmal kämp-

fen müssen. Glaubt ihr das nicht auch? Vielleicht schafft er es ja.«

»Vielleicht«, erwiderte Pheasant. »Ich hoffe es jedenfalls.«

»Ich auch«, sagte Reed. Sein Blick ging zu den Sternen. *Bevor uns der Krieg noch jemanden nimmt, den ich lieb habe. Bevor unser Dorf zerstört wird, bevor ich mich zwischen meiner Treue zu meinem Stamm und dem Leben meiner Geschwister entscheiden muss. Bevor wir noch jemanden töten müssen.* »Ich hoffe es auch.«